

Msgr. Wilfried Schumacher
Münsterpfarrer

Predigt in Euskirchen 13. November 2016 – Glaubenswoche 2016

Wissen schaf(f)t Glaube

Irgendwann haben wir das alle erlebt: da gab es im Religionsunterricht das Thema „Schöpfung“. Wir haben den Schöpfungshymnus besprochen und gehört, wie Gott die Welt in sieben Tagen erschaffen hat. Und dann kam der Tag, an dem uns gesagt wurde: es hat Jahrmillionen gedauert bis die Welt ihre heutige Gestalt annahm. Von wegen sieben Tage! Es gibt kirchliche Lager, die sagen: die Wissenschaft macht den Glauben kaputt. Sie sagen in dieser Woche das Gegenteil: *Wissen schaf(f)t Glaube*.

Kriegt man das so einfach zusammen? Kann man das Dilemma, das viele haben, mit so einem Schlagwort auflösen?

Lassen Sie mich in drei Gedanken etwas dazu sagen, in dem ich etwas über den Glauben sage:

1. wer glaubt, sieht!

Mit diesen drei Worten im 1. Kapitel der ersten Enzyklika von Papst Franziskus wird ein wesentliches Element des Glaubens beschrieben. Glauben ist gleichsam die Art und Weise, wie ich die Welt anschau, wahrnehme und betrachte. Glaube und Forschen steht nicht im Widerspruch und das Dunkel des Glaubens beginnt nicht dort, wo das scheinbare Licht der Vernunft ans Ende kommt.

Der Glaube macht das Leben sozusagen trialogisch, d.h. außer mir und der Welt, der ich begegne, gibt es noch eine dritte Wirklichkeit, die mir den Sinn allen Seins erschließt. Das Leben erschöpft sich eben nicht in dem, was sichtbar, messbar, begreifbar ist.

Martin Heidegger spricht von der Dualität von rechnendem und besinnlichem Denken. Beide sind legitim und notwendig, aber eben deshalb kann keine von beiden in die andere hinein aufgelöst werden.

Und Heidegger hat gewiss recht, wenn er befürchtet, dass je mehr das rechnende Denken staunenswerte Triumphe feiert, das besinnliche Denken ins Hintertreffen gerät.

Schon vor 700 Jahren warnte der Kirchenlehrer Bonaventura: der Mensch hätte die Welt zwar zu messen gelernt, aber verlernt, sich selbst zu messen.

Der glaubende Mensch begreift Sehen, Hören und Greifen nicht als einzige Zugangsweisen zu Welt;

sie ist nicht abgesteckt durch das, was er - vielleicht auch vermittelt durch Hilfsmittel - sehen und greifen kann.

Wer glaubt, sieht - Glaube ist im wahrsten Sinne des Wortes eine „Welt-Anschauung“ -

2. wer glaubt, ist nicht allein

Dieses Wort Benedikt XVI. stand auch als Motto über dem Papstbesuch in unserem Land vor 10 Jahren. Es stimmt: der Glaube ist nicht bloß etwas Individuelles ist, dass sich im Innersten des Glaubenden ereignet. *„Er ist keine isolierte Beziehung zwischen dem „Ich“ des Gläubigen und dem göttlichen „Du“, zwischen dem autonomen Subjekt und Gott. Der Glaube öffnet sich von Natur aus auf das „Wir“ hin und vollzieht sich immer innerhalb der Gemeinschaft der Kirche.“*ⁱ

Der Slogan „Glaube Ja - Kirche Nein“ war mal modern, aber er geht nicht auf.

Das beginnt schon damit, dass alles, was wir von Jesus Christus wissen in Glaubenszeugnissen steht, die uns von der Kirche überliefert werden. Aber es braucht noch mehr als nur ein Buch oder eine Predigt, in der der Inhalt des Glaubens Thema ist.

Es geht um die Tradition der Gemeinschaft, das, was in ihr an Glauben lebendig ist, die Begegnung der Einzelnen mit dem Lebendigen Gott.

Wer glaubt, ist nicht allein - damit sind nicht nur diejenigen eingeschlossen, die jetzt rechts und links von mir sitzen oder die auf der weiten Welt zur Gemeinschaft der Kirche gehören. - Wer glaubt, ist nicht allein ich denke an die Menschen, die vor uns gelebt haben und die uns ein Zeugnis ihres Glaubens hinterlassen haben. Wer hat mich Glauben gelehrt? Wer glaubt, ist nicht allein

3. jeder Mensch ein Segen für mich !

Die europäische Aufklärung brachte die Überzeugung mit sich, die Vernunft sei dem Glauben feind, Religion sei ein Relikt aus den Zeiten der Unwissenheit. Wir wissen, dass das Gegenteil der Fall ist. Seit den Anfängen des Christentums stand stets der Glaube im Bund mit der Vernunft gegen Aberglauben und Unwissenheit. Wohin das Christentum kam, gründete es Schulen und später auch Universitäten. Der Glaube gab den Blick frei auf die faszinierenden Möglichkeiten des menschlichen Geistes.

Wir erleben heute, dass die Wissenschaft immer wieder Grenzen überschreitet, wenn sie nur nach dem Motto handelt: was kann ich alles und was will ich alles.

Mittlerweile muss sie sich fragen: was muss ich lassen, was bekommt der Menschheit nicht?

Dieser soziale Aspekt des Glaubens, der in allen monotheistischen Religionen zu finden ist, bedeutet: Der Glaube, „*entfernt nicht von der Welt*“ⁱⁱ, sondern „*Der Glaube lehrt uns zu sehen, dass in jedem Menschen ein Segen für mich gegeben ist, dass das Licht des Antlitzes Gottes mich durch das Gesicht des Bruders erleuchtet*.“ⁱⁱⁱ (54)

Auch deshalb will ich gerne den scheinbaren Widerspruch zwischen biblischer Botschaft und naturwissenschaftlicher Erkenntnis, von dem am Anfang die Rede war, aushalten, denn mit Papst Franziskus bin ich überzeugt: „*Glaube ist nicht eine Zuflucht für Menschen ohne Mut, er macht vielmehr das Leben weit*“.^{iv}

ⁱ Lumen Fidei Nr. 39

ⁱⁱ Lumen Fidei Nr. 51

ⁱⁱⁱ Lumen Fidei Nr. 54

^{iv} Lumen Fidei Nr. 53